



Ingmar Bruhn – „Widertiere I“

Eröffnungsrede zur Ausstellung in der Galerie im Turm
07. Januar 2010
Dr. Siegfried Wege

Liebe Kunstfreundinnen, liebe Kunstfreunde,

mit Beginn des neuen Jahres 2010 präsentiert Ihnen die „Galerie im Turm“ Werke der Malerei und Grafik von INGMAR BRUHN.

Der Künstler stellt erstmalig in dieser Galerie aus und bereichert das vielfältige Galerieprogramm mit Werken, die seine eigenwillige künstlerische Sicht sowohl auf die Realität als auch die Sicht in sich selbst hinein, bildhaft werden lassen.

Im Katalog „Sommersalon 04“ vom Kunstverein WILIGRAD ist nachzulesen, dass Ingmar Bruhn 1967 in Wismar geboren wurde.

In Greifswald studierte er die Zahnheilkunst, bevor er von 1995-2001 an der HdK (heute Universität der Künste) studierte und dort Meisterschüler bei Prof. MARWAN war.

In dieser Zeit weilte er 2000 in New York zum Austauschstudium am Hunter College. Ab 1997 hatte er Ausstellungen und Beteiligungen in Berlin, NY und San Franzisko, 2009 eine Personalausstellung in Rostock.

Der Kunstwissenschaftler Ulrich KAVKA aus Schwerin widmet sich in seiner Kunstwissenschaftlichen Arbeit auch besonders dem Künstler Ingmar Bruhn und begleitete bisher seine künstlerische Entwicklung.

Zitat aus der Eröffnungsrede von U.Kavka zur Ausstellung: *„Mein Geld ist tot“* – Zeichnung und Malerei in der Hypovereinsbank, Rostock.

Zu den Tiermetaphern, die der Künstler verwendet in seiner Malerei und die sich in diese Ausstellung auf das Bildmotiv des Hundes konzentriert, heißt es in der Verallgemeinerung...

„...die Augenblicke der Betrachtung jedenfalls, hingelenkt und angeregt durch variable motivische Tiermetaphern der Vogel-, Wild- und Haustier-Vorbilder gewissermaßen. Wären da nicht die rigorosen bildnerischen Verknappungen zu Gunsten expressiver und graphischer schwarz-weiß Formen, würde der eine oder andere den Bildergestus sogar dem Sinn und Zweck von Fabelwesen vergleichen, wie wir sie von der epischen oder dramatischen Dichtung kennen. Gemeint ist die Erhebung der Figuren zum Spiegel des Menschlichen, um so Moral und Lebensklugheit anschaulich vorzuführen. (...)

Oft hören wir, dass die Farben ihre eigenen Ausdruckswerte haben, die Klang, Tiefe, Raum, Wärme oder Kühle assoziieren. Die Tafelwerke von Ingmar Bruhn, Ölbilder allesamt, verkörpern in ihrem kompositorischen Farbaufbau solche Eigenschaften und fügen sich in ihren Abmischungen oder Kontrasten letztlich zu Statur und (Lebens)Raum.

Der Betrachter trifft auf einen bisweilen mit eruptiver Gewalt vorgetragenen Malduktus. Da erlebt er eine nahezu auffrischende, ja aufmunternde Bewegung der Massen, Lavaströme von Farben, feurig und aschfahl zugleich.

Geboren aus dem geistigen Strudel seines dynamisch brodelnden Kolorits und von Energie besessen, so scheint es, aber auch mit der nötigen Sensibilität für flüchtige Nuancen. So gesehen sind die Bilder weit entfernt von einer abstrakten, vom Zufall gesteuerten Farbfeldmalerei. Vielmehr sind die Gemälde, wo der Körpersymbolismus gleichermaßen für Zeichen und Fackel steht. Gelegentlich sinnlich-bedrohlich bleiben Poesie und Rhetorik immer Teile einer malerischen Ordnung, ja strengen Disziplin. Auch der an vertraute Vorbilder erinnernde ungestüme Expressionismus fügt sich in diesen Rahmen.

Kunst muss von Kunst gespeist werden, so heißt es.

Doch der Maler, der die Tradition, also den Strang einer gemeinsamen Herkunft kennt, ist indessen kein geklonter Bewunderer einer „Älteren Moderne“, beispielsweise der des vorigen 20. Jahrhunderts.

Seine Farbrhythmen und Akkorde sprechen mit großer Dringlichkeit zu uns. Und in der Einheit ihrer Fiktion künden Sie von beharrlicher Ernsthaftigkeit. Das vor allem ist eine Fähigkeit des Malers Ingmar Bruhn, in sich selbst zu beschreiben, nämlich aus dem Blickwinkel der Gegenwart, der heutigen Wirklichkeit also. Man kann dem gebürtigen Mecklenburger aus Bobitz unweit von Wismar jenes Temperament nachsagen, welches im Allgemeinen den Norddeutschen unterstellt wird, nämlich bedächtig zu sein, abwägend zögerlich aber auch ausdauernd geduldig, gedankenschwer und gründlich. So, wie ich den Maler kenne, treffen dergleichen Eigenschaften ziemlich annähernd den angedeuteten Sachverhalt.“

In Weiterführung des Zitats noch einige Bemerkungen zu dieser Kunstausstellung, die den Titel „**Widertiere I**“ trägt.

Sie umfasst 17 Werke der Malerei und Grafik.

Mit den künstlerischen Techniken, Ölmalerei= großformatig und auch im Kleinformat auf Papier, wird mit den verschiedenen Materialien nur ein Motiv – ein Hund – dargestellt.

Die Körperhaltung des Hundes zeigt sich in der Ausstellung fast seriell typisiert. Die Körperhaltung des Tieres in stehender oder auch schreitender Seitenansicht mit einer aufmerksam erhobenen und gespannten Kopfstellung im Profil oder „en face“ wirkt posierend, wie für ein Foto gestellt oder modellbietend für Künstlerische Gestaltung.

2 Bleistiftzeichnungen werden durch eine devote, ergebend gedruckte Körperhaltung des Tieres bestimmt.
Fette Schraffuren mit Bleistift, verdichten sich zur Mitte und vermitteln elementare grafische Spannungen.

Der Berliner Kunstwissenschaftler Matthias FLÜGGE schrieb im Mai 2005 in den Katalog „junge Malerei aus Berlin“ für eine Ausstellung in Altöttingen:

„Man sieht ein abstraktes Bild, gemalt mit Kraft und Delikatesse. Und wenn man dann eindringt ins lichtlos- fleckhafte Dickicht der Leinwand, dann steht da ein Hund... Er (Bruhn) arbeitet lange an den Bildern in verschiedenen Stadien des Verbergens und des Zum- Vorschein- Kommens des Motivs... dieser Vorgang stellt die Dichte der Malerei, die sich zu den Rändern hin auflöst und meist in der Mitte ihren Schwerpunkt hat, was die Bilder bei aller Expressivität der Binnenform zu statuarischer Ruhe bringt.“
(Ebenda: S.9/10)

Die Körperlichkeit des Tieres ist in den vorgestellten Werken dieser Ausstellung für den Betrachter mehr eine „Sinnhilfe“ und nicht Abbild von Realität.

Bildbetrachtung ist unbewusst immer mehr oder weniger intensiv mit Suche nach Gegenständlichem Verbunden.

Ein Tiermotiv assoziiert moralische Werte für den Betrachter.

Die Meisterschaft des Künstlers Ingmar BRUHN beweist sich in seinem künstlerischen Vermögen aus dem hintergründigen Tiermotiv eine fulminante Materialästhetik der Farbe, der Kohle und des Grafits zu entfalten.

Auf den Kohlezeichnungen mit starken, weichen Strichen sind die feinen Kohlestaubpartikel als Grautöne atmosphärisch erlebbar (erkennbare Fingerabdrücke haben hier einen besonderen Reiz).

Die Materialästhetik des künstlerischen Handwerks stiftet für den Betrachter der Werke eine Sinnggebung zu offenen Gedanken- Welten über das Dasein des Menschen bei sich und in der Natur.

In dieser Ausstellung ist die Fragestellung nach dem Bezug der Werke zum Kunsterbe des Expressionismus oder Abstraktionismus durch die Eigenständigkeit der künstlerischen Handschrift von Ingmar BRUHN von zweitrangiger Bedeutung... eine Anbetung der „Moderne“ findet hier keinen Platz.

Ein weiterer produktiver Aspekt sollte noch angemerkt werden –

Die Kunstwerke entstanden überwiegend im Jahre 2005, haben alle keine Titelbezeichnung.

Jedoch wählte der Künstler für seine Ausstellung den Titel:

„Widertiere I“. Weshalb?

Künstler sind gegenüber ihrem Publikum oft etwas „hinterlistig“.

Es ist positiv gesehen eine List, die hinter dem Oeuvre nistet. Eine List, die der Künstler ersinnt, um aus der „Sinnhilfe“ durch das Tiermotiv, den Betrachter zur eigenen „Sinnggebung“ zu animieren...und dafür nutzt er das Wort – oder genauer einen TITEL.

„Wider“ – ist als „gegen“ zu verstehen. Tiere sind Bestandteil der Natur. Was ist „gegen“ oder „für“ das Natürliche unseres Daseins von Bedeutung?

Diese Ausstellung ist der Teil I –

man kann neugierig auf Teil II sein.